



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 146 (1935)

564 (7.12.1935) Mittags-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-388542](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-388542)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. L. 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 24951
Postfachkonto: Karlsruher Nummer 175 90 - Trahtenstr. 11 - Remajett Mannheim

Abzugspresse: 33 mm breite Millimeterzelle 9 Weizen, 70 mm breite Textmillimeterzelle 60 Weizen. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig in die Anzeigen-Verträge Nr. 2. Bei Anzeigenverträgen über Konturen wird keinerlei Rücksicht gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Geschäftsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe A

Samstag, 7. Dezember 1935

146. Jahrgang - Nr. 564

Lehnt Mussolini die Vermittlungsvorschläge ab?

Erlebnisse in der Hölle von Dessie

Der Verlauf des Bombardements auf Dessie - Tapferes Verhalten des Herzogs von Harrar - Protest beim Völkerbund

- Dessie, 7. Dezember. (U. P.)

Die Stadt, die das Hauptquartier der abessinischen Kommandos und der gegenwärtige Aufenthaltsort des Regus ist, ist infolge des Bombardements des General-Geschwaders in eine Hölle von Rauch, Flammen und beläuerndem Lärm verwandelt worden. Eine Reihe der von den italienischen Bombenpiloten abgeworfenen Bomben waren Brandbomben, die in hoch aufliegende Gebäude hineingefallen, wenn sie auf den Erdboden auftrafen. Das Donnern der Explosionen, das bellende Schreien der Flugzeugabwehrschiffe und das Schreien der Bombenpiloten, die von allen Seiten ihre Feuer gegen die italienischen Bombenflugzeuge richteten, vermischte sich mit dem Geschrei von Frauen und Kindern, die in ihrer Angst in höchster Eile aus der Stadt flohen. Der Palast von Dessie, ein schönes Gebäude zwischen hohen Eukalyptusbäumen gelegen, ist in diese Rauchhölle eingeschlossen und schwer beschädigt worden. Auch das Hauptgebäude von Dessie ist ein Trümmerhaufen.

Quartier des Vizekönigs beim Bombardement fand der Herzog von Harrar, der Sohn des Regus, unbeschadet und ruhig im Hofe des Palastes und beobachtete interessiert das Treiben der Bombenflieger und das Aufschlagen der Bomben. Der belagerte Regus hat sich in der Stadt verschanzt und die italienischen Bombenarbeiter wurde am linken Arm durch Bombenplitzer verwundet. Der Hauptpost ist gleichfalls der Mittelpunkt.

Es liegt jetzt ganz außer Zweifel, daß auch das Krankenhaus, das auf dem Dach ein weißes Kreuz zeigt, mit Bomben belegt worden ist.

Während des Luftbombardements haben die drei Radiooperatoren, die die auf Luftwegen vorliegenden Verbindungen bedienten, auf ihren Posten und konnten die Nachrichten von dem feindlichen Luftangriff hören. In der abessinischen Hauptstadt wurden die ersten Nachrichten zurückgehalten und erst nach vier Stunden, nachdem Einzelheiten vorliegen, bekanntgegeben.

Man schätzt, daß 700 Bomben abgeworfen worden sind.

Der Regus soll fröhlich gewarnt werden sein und konnte sich rechtzeitig an einen sicheren Ort begeben. Der Kaiser belagerte sofort nach dem Bombardement das Krankenhaus und schickte ihm mittels Robie mit der Kaiserin in Addis Abeba in Verbindung.

Die weitere berichtet wird, wurde von italienischen Flugzeugen auch ein Luftangriff auf Gondar, und zwar am Donnerstag, durchgeführt.

Der Angriff selbst verlief folgendermaßen: Die italienischen Flieger näherten sich im Gebirgslande gegen 8 Uhr früh Dessie und verließen sich dann. Die Flugzeuge gingen bis auf 200 Meter herab und bombardierten alle Gebäude, die weißlich sichtbar waren. Die Angriffe auf Dessie wiederholten sich innerhalb einer Stunde mehrere Male. Das Abwehrfeuer setzte sofort bei Beginn des Bombardements ein, wozu die Flugzeuge sich größere Höhen aufsuchten und von dort aus den eigenen Belegen über die Stadt schwarzen. Gleich beim ersten Angriff der italienischen Flugzeuge kam ein amerikanisches Krankenschiff und die Wägen des Roten Kreuzes bombardiert. Die Zahl der Opfer wurde endgültig mit 30 festgestellt.

Protesttelegramm des Regus an den Völkerbund

- Genf, 6. Dezember.

Beim Generalsekretär des Völkerbundes ist folgendes Telegramm des Kaisers von Abessinien vom 5. Dezember eingegangen:

Seit Beginn der Feindseligkeiten ist uns klar geworden, daß die italienische Regierung die Luftkraft anwendet, auf die wir nicht durch ihre eigenen Truppen, sondern einzig durch die Vermischung mechanischer Mittel und durch eingeborene Truppen aus den italienischen Kolonien zu verweisen. Sie kann sich nicht für berechtigt halten, uns zu bombardieren, wenn wir ausbleiben, um die Felder unserer Soldaten zu säen und um unseren Boden zu verteidigen. Aber das Bombardieren offener Städte wie Dabat

und Gondar und zahlreicher Dörfer mit feindlicher Bombardierung und ohne Truppen und Verteidigungsmittel sowie das Töten von Frauen und Kindern und das Bombardieren von Kasernen des Roten Kreuzes sind unbestreitbar Verletzungen des internationalen Rechts.

Die Beschädigung eines Kasernens ist heute in Dessie erfolgt und von vier Ärzten, den Doktoren Daffins, Bob, Schuppeler und Bellot, und von den Berichterstattern von Associated Press, „Times“, Reuters, „Chicago Tribune“ und „Daily Express“ festgestellt worden. Das amerikanische Kasernens in Dessie, das mit Genehmigung der Abseiden des Roten Kreuzes trägt, ist hart beschädigt worden. Obwohl Italien niemals seine gegenüber Abessinien übernommenen Verpflichtungen eingehalten hat, glauben wir, Sie bitten zu folgen, den Völkerbund bitten diese neuen Verletzungen der internationalen Gesetze und Gebrauche durch Italien mitteilen zu wollen.

Abessinische Truppen werden unsichtbar

- Asmara, 6. Dezember.

Die in der letzten Zeit südlich von Wafalle und nordöstlich von Gondar durch die italienische Flugzeugaufklärung festgestellten und beschlossenen abessinischen Truppenabteilungen (Menschen vom Erdboden verschwunden zu sein. Möglicherweise sind sie gegen Fliegerflucht in Deckung gegangen. Nur in der Nähe von Dabat, auf halbem Wege zwischen Gondar und der Hochebene von Semien, wurden von den italienischen Fliegern einige kleinere Gruppen, die sich anziehend auf dem Marsch nach Gondar befinden, beobachtet und mit Bomben belegt. Es scheint sich um verstreute abessinische Abteilungen zu handeln, die den Rückzug nach Gondar suchen.

Im übrigen liegen von den verschiedenen Frontabschnitten keine neuen Meldungen im italienischen Hauptquartier vor.

Endgültig gescheitert?

Bereits heute Beschluß über die Delsperre? - Italienischer Druck auf die Kleinen

(Zusammenfassung der W P Z)

+ London, 7. Dezember.

Die Londoner Morgenblätter legen nur geringe Hoffnung auf die heutige Besprechung in Paris an. Sir Samuel Hoare und Canal. Es sei außer Zweifel, daß sich Mussolini überhaupt zu Verhandlungen auf der Grundlage der Pariser „Triedenspläne“ bereit finden werde.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Express“ meldet, der Nachschub der Wägen Sir Samuel Hoare nach Paris am Sonntag sei darauf zurückzuführen, daß der Außenminister zuerst den vom britischen Vorkriegsminister in Rom erarbeiteten Bericht über dessen Zusammenkunft mit dem italienischen Unterstaatssekretär Savio am vergangenen Donnerstag prüfen wolle. Sir Eric Drummond habe die Angelegenheiten der britischen Regierung übermitteln, daß Italien im jetzigen Augenblick günstigere Bedingungen als bei einer unbegrenzten Fortleitung des italienischen Feldzuges in Abessinien erhalten könne. Sollte sich der Druck zu Verhandlungen bereit erklären, dann würden die britischen und die französischen Staatsmänner die Aufforderung der Delsperre, das Verfahren für die Friedensverhandlungen und die Bedingungen, unter denen der Frieden abgeschlossen werden könnte, erörtern. Sollte sich Mussolini jedoch weigern, dann würden Sir Samuel Hoare und Canal einen letzten Appell an Rom richten und sich über die Notwendigkeit der Anwendung von Druckmaßnahmen zu einem bestimmten Zeitpunkt einig.

Die Reuters und Paris meldet, sind noch beträchtliche Unterschiede zwischen den englischen und den französischen Vorschlägen vorhanden. Die Hauptunterschiede betrafen darin, daß Canal eine Regelung mit Mussolini nur durch die Abtretung der Egra-Region für möglich halte, während England anscheinend nicht bereit sei, über die Maßnahmen vorzuschlagen, die dem italienischen Vorkriegsminister am Mittwoch durch Canal überreicht wurden.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ meldet in großer Aufmachung,

daß die Aussicht auf eine friedliche Regelung mit Mussolini endgültig vernichtet sei und daß Canal und Hoare voranschreitend schon heute in Paris beschließen würden, dem Völkerbund die sofortige Einführung der Delsperre vorzuschlagen.

Am Vorabend der Pariser Zusammenkunft habe der Druck der französischen Regierung mitgeteilt, daß er keine Verhandlungen erwidern wolle, die irgend eine Gebietsabtretung oder einen Gebietsaustausch mit Abessinien vorsehen. Wichtig sei mehreren kleineren Völkerbundstaaten von Italien angeboten worden, daß es die diplomatischen Beziehungen mit jedem Staat abbrechen wolle, der die Aufhebung von Sanktionsmaßnahmen in Genf unterbreite.

Hoare hat ins Leere gesprochen

- Rom, 6. Dez.

Die Erklärungen des englischen Außenministers im Unterhaus werden in der Presse und ebenso in politischen Kreisen Italiens sehr lässig aufgenommen. Selbst die erste Versicherung, daß England weder die Stellung Mussolinis schwächen noch das italienische Volkem erschrecken wolle, vielmehr ein hartes und von einer starken Regierung geleitetes Italien wünsche, scheint ins Leere gefallen zu sein.

Der gleichen taktischen Zurückhaltung bedient man in maßgebenden Kreisen, die zwar die freundlichen Worte des englischen Außenministers an die italienische Adresse anerkennend erwähnen, aber bei weitem den größten Rückdruck darauf legen, festzuhalten, daß die Unterhandlung keine neue Grundlage enthalten, von der eine Änderung und Befestigung der Lage erwartet werden könne. Wollte man wirklich an einer Lösung kommen, so sollte man nach Ansicht dieser unabhängigen Kreise damit beginnen, daß auf die Delsperre gegen Italien verzichtet und auch feierlich Zeitpunkt im voraus dafür festgelegt werde.

Unter der Drohung der Delsperre sei eine Aussprache nicht möglich und ohne Verzicht auf diese Sperre eine Lösung kaum zu finden.

Der Weihnachtsbaum wird abge schafft

- Rom, 6. Dez.

Der Sekretär der faschistischen Partei hat einen Erlass herausgegeben, der darauf abzielt, den Brauch des Weihnachtsbaumes in Italien abzuschaffen. Die Provinzialsekretäre der Partei sollen bei den zuständigen Ortsbehörden dahin vorstellig werden, daß in den aufgeführten Gebieten Bäume weder eingeführt noch abgesetzt werden, und ferner, daß dieses Baummaterial nicht in den Handel komme.

Roosevelt fordert Vollmacht zur Delsperre

- Washington, 6. Dezember. (U. P.)

Präsident Roosevelt und seine Ratgeber haben sich nunmehr entschlossen, vom Bundeskongreß die Vollmacht zur Verhängung eines Erdölembargos gegen die feindseligen Länder zu fordern. Ein Sprecher sagte, man wolle erreichen, daß der Bundeskongreß unmittelbar nach seinem Wiederantritt am 3. Januar in die im vergangenen Sommer angenommene Neutralitätsresolution das eine Wort „Erdöl“ einfüge, was dem Präsidenten ermöglichen werde, auf das Vollmachtsführerwort nun auch das Erdölhandelsverbot folgen zu lassen.

Die Frage, ob das Verbot auch auf Kupfer, Baumwolle und Stahl ausgedehnt werden solle, wolle man dagegen den weiteren Kongreßberatungen überlassen.

Das Gesetz des neuen Helfens

* Mannheim, 7. Dezember.

Das Winterhilfswerk hat sein eigenes Gesetz. Es kommt nicht darauf an, „wohltätig“ zu sein — das waren frühere Zeiten auch. Aber es war eine Wohltätigkeit, die oft mehr war als wohl tat. Eine Wohltätigkeit, die von oben herab kam nach unten, die vielleicht viel Ehrliche Dörse brachte, die sie aber brachte als Geschenk zum Beschenken, als die freie Gabe eines großmütigen Gemütes, das die Gabe gab, ohne ein Verpflichtetes zu ihr zu führen. Der Beschenkte hand nicht im gleichen Kreise mit dem Spender, sondern außerhalb dieses Kreises; nur das Recht zu bitten und die Pflicht, zu danken, verband ihn mit ihm.

Diese Wohltätigkeit machte vielleicht den Hunger satt, aber nicht die Herzen warm. Wer sie übte, dem vergalt sie es mit dem Gefühl eines moralischen Vorrechtes, dem anderen, an dem sie geübt wurde, dem vermittelte sie oft das Gefühl bitterer Demütigung. Sie behob vielleicht die materielle Not, aber sie löste nicht den Unterschied zwischen den Menschen auf: zwischen dem, der in Not war, und dem, der ihm helfen wollte.

Gewiß, das galt nicht für jeden Einzelfall, aber es galt für Gana. Es gab auch in der früheren Zeit Tausende, denen die Pflicht der Hilfe für den Nächsten in erster Linie eine Pflicht der Demut war. Die nicht wie Vergeltung, sondern wie Wohltätigkeit des Schicksals ihre Gabe brachten und mit ihrer Gabe die Wärme ihres Herzens in die Einkamkeit des anderen trugen. Und die damit auch wieder Herzen eroberten.

Aber das war einzelne Tat, nicht aber ganzer Geist der Wohltätigkeit früherer Zeit. Dieser Geist war still und wandelbar gefühlig, er legte auf Unterordnung und Absonderung Wert, die Gabe war ihm wichtiger als der Mensch, der sie erhielt.

Wer aber wirklich helfen will, der darf sich nicht demühen, die Not zu bekämpfen, sondern der muß wirklich den Menschen suchen.

Und hier ist das erste große Gesetz, das das Winterhilfswerk untersteht von allen früheren. Es sieht den Menschen heran, indem es die Not beiseite schiebt, die zwischen ihm und uns sich stellt. Im Hunger und Kälte vom Leibe zu halten, ist wichtig; aber wichtiger ist, daß er in der Gemeinschaft sich wärmen und sich festsetzen soll. In einer Gemeinschaft, der er nicht nur kraft natürlicher Rechte angehört, sondern die ihn auch in selbstverständlicher Verantwortung als Angehöriger anerkennt und aufnimmt.

Darum kann das Winterhilfswerk auch nicht mehr die Tat individueller Hilfsbereitschaft sein, sie wird zum großen Gesetze für die ganze Nation.

Gewiß, wer gibt, soll freiwillig geben. Aber daß alle geben, ist zu einer moralischen Selbstverpflichtung geworden, der sich nur jemand entziehen kann, dessen Verbindung mit der Gemeinschaft selbst los geworden ist. Es ist ein Opfer der ganzen Nation, aus einem Geiste geboren und in einer großen Tat des Bekenntnisses und der Hilfe gebrannt. Darum war es nur selbstverständlich, daß alle die früheren privaten Wohltätigkeitsorganisationen, deren legendäres Wirken nur der legenden könnte, der nicht weiß, wieviel Bereitschaft zu wirklicher Hilfe sich in ihnen gesammelt hat, ihre Kräfte in den einen großen Strom des Winterhilfswerkes lenken.

Das Gesetz, nach dem wir auch in unserer sozialen Aufgabe anzutreten haben, ist nun einmal das Gesetz der Gemeinschaft. Es verlangt Bejahung und Erfüllung nicht aus Zwang, sondern aus dem Bewußtsein innerster Verantwortlichkeit.

Es verlangt diese Erfüllung, weil wir nicht wissen, ob nicht eine Stunde kommt, an der unser ganzer, unser aller Leben und Schicksal an seiner Festsigkeit hängt.

Dieses große Gemeinschaftsgesetz ist geboren aus der größten Not, die das deutsche Volk zu überwinden hatte. Zuvor erkannte man, wie es einzige Rettung war. Aber man hatte es zu spät erkannt und zu wenig geübt, als daß es uns als Wagnis über die Not hätte tragen können!

Der Tag der nationalen Solidarität ist der sichtbare Ausdruck für die deutsche Volksgemeinschaft

Es kam zu uns wie ein tröstlicher Begleiter der letzten Not, die den Menschen treffen kann, der Not des Todes, und es hat hier in den Millionen der Front seine millionenfache Bewährung gefunden. Aber wo man nur weite im äußersten Schatten dieser Not stand, in der Heimat, da hatte das Gesetz der Gemeinschaft auch seine dämmernde, stehende Kraft. Da geriet es und mit ihm geriet die Nation, und aus dem Bruch stieg das Chaos auf, der Nord am Bruder, der Sturm des Staates, die Schmach des Vaterlandes. Das Gesetz der Gemeinschaft konnte nicht halten, weil vor dem Krieg das Gesetz hatte, was Dr. Sey das „Erzgerieren der Gemeinschaft“ nennt.

Sowas soll und muß das nachgeholt werden als Wiederherstellung der früheren Rechtschaffenheit, aber ebenfals als Vorstufe für die Zukunft.

Dieses Erzgerieren kann freilich kein bloßes Kommandieren sein. Der versteht den Geist der Gemeinschaft nicht, der meint, daß die Masse unten einfließen, wenn einer oben kommandiert. Gemeinschaft kann nicht erzwungen, sie muß erworben werden. Sie widersteht sich Befehlen und folgt nur dem Beispiel. Wie steht es, wenn sie nur äußere Form ist, und wird erst lebendig, wenn sie wirklich aus lebendigen Herzen kommt. Sie verlangt das Erzgerieren in der höchsten Prüfung seiner selbst und in tätigen eigenem Beispiel. Sie muß gegründet sein auf das Überzeugen, nicht auf das Überreden, und schon gar nicht auf das Kommandieren. In ihr gibt es keine Kommandoposten, sondern nur eine Pflicht der gleichen Pflicht, des gleichen Wertes, der gleichen Notwendigkeit.

Und sie ist in erster Linie eine Frucht der Demut: Nicht Heilensmüssen, Heilensbarren als Dank für das Helfen können, das ist das Gesetz, auf dem sie ruht. Dieses Gesetz der Gemeinschaft soll und muß erzgeriert werden täglich und stündlich, damit die Front wirklich feststeht, wenn das Schicksal sie wieder berührt.

Und für diese Leistung gibt es keinen besseren Erzgerier als das große Volk des Winterkriegs, und die große Parade auf diesem Felde ist der Tag der nationalen Solidarität. In diesem Tage tritt das deutsche Volk zur großen Prüfung an, wie weit es in der Leistung der Gemeinschaft schon vorgeschritten ist.

Wir sind sicher, daß das deutsche Volk, das aus Mannheimer Bevölkerung diese Prüfung auf bestehen wird. Das der Kopf, der heute erachtet wird, nicht nur Hände findet, die gerne spenden, sondern vor allem auch Herzen findet, die sich willig dem großen Gebot öffnen, der über dem Tag der nationalen Solidarität steht: In einer Front zu stehen, die alle umschließt und keinen ausläßt, der Deutschland als Volkstum im Herzen trägt.

Dr. A. W.

Reichsminister General Göring in der Danseatenhalle:

Unser nationales Ziel heißt Freiheit und Sicherheit!

Die deutsche Aufrüstung als internationale Friedensgarantie — Was ist wichtiger: Erz oder Butter? — Verurteilung Meckerer und natürlicher Volkshumor — Nüchternster Einsatz der Polizei gegen Hamsterei und Konjunkturgewinner

Hamburg, 7. Dezember.

Der Besuch des Reichspräsidenten Göring in Hamburg erreichte am Freitagabend mit der Großausdehnung in der Danseatenhalle seinen Höhepunkt. Reichspräsident Göring eröffnete die Rundschau und ließ Hermann Göring willkommen.

Reichspräsident Göring nahm dann das Wort. Der Reichspräsident erinnerte zunächst an die Volkserwartungen des vergangenen Sommers, an die Versprechungen über Preisfragen, mit denen man versuchte, die vielen Sonderinteressen in unverantwortlicher Übertreibung zu den Schicksalsfragen der Nation zu heften. Diese Zeiten, so fuhr der Reichspräsident fort, sind vorbei. Unsere Bewegung ruft nun allerdings das Volk auch immer wieder zu neuen Verantwortungen auf. Aber sie tut es, weil dazu von Seiten des Führers wie von Seiten der Volksglieder ein inneres Bedürfnis besteht, weil beide einander nicht trennen werden wollen. Wir nennen dabei die Dinge beim richtigen Namen.

Unser Ziel ist klar: Deutschland muß seinen Platz an der Sonne wieder erhalten. Allerdings, es ist dies das Ziel der nächsten Zeit. Wir verfolgen heute die Tagesfragen einigermassen unter dem großen Schicksalsgesetz: Sorge für das Volk und die Sicherung des Reiches, in dem wir wohnen (Ständischer Beifall.)

Die Sicherung des Reiches ergibt sich daraus, daß ein Volk seine Freiheit liebt. Ohne Freiheit kann auch nicht von Sicherheit gesprochen werden.

Wir Deutschen haben erkennen müssen, daß Freiheit und Ehre zwei untrennbare Begriffe sind und daß, wenn diese beiden Fundamente zerstört wurden, zwangsläufig jedes Volk zerstört wurde. In dieser Erkenntnis muß es nun zwangsläufig liegen, daß das deutsche Volk sich durch sein neues Herz wieder die Freiheit schafft. Wir haben nicht aufgerichtet, um wieder Paraden zu haben, nicht um militärischen Glanz nachzugehen, nicht um andere Völker zu unterdrücken, sondern um dem Weltfrieden und unserem Frieden zu dienen. Wenn eine große Nation ihren Frieden garantiert, dann ist das der beste Beweis für ihre Friedensliebe.

Beweis, wie sich die internationale Verständigung, aber nicht wir dafür haben, haben wir aufgebracht.

Denn diese internationale Verständigung hat ihre eigenen Motoren, ihren eigenen Ton und ihre

eigene Sprache. Es gibt manchmal außerordentlich feinerhörige Partner, und diese können, wenn nichts mehr übrig, eben

nur durch die gewaltige Sprache von Kanonen mach werden.

Der Führer hat oft erklärt: Wir wünschen keine Eroberungen, wir wünschen keinen fremden Besitz, wir wünschen niemanden anzugreifen, aber wir wünschen vor allen Dingen selbst nicht angegriffen zu werden und selbst nicht verdrängt zu werden. (Beifall andauernd Beifall.) Niemand kann bestreiten, daß wir augenblicklich wieder trotz der Friedensbeteuerungen aller anderen Völker in einer Zeit gewaltiger Spannungen leben. Wir können nicht wissen, ob und wann diese Spannungen sich in einem künftigen Unwetters über Europa entladen. Welt bede, daß die Spannung sich nicht in dieser Form löst, aber daß es ein Ende einer verantwortungslosen Stillschaltung nicht davon, dafür zu sorgen, daß wenn das Unwetter eintritt, die deutschen Völker davon nicht verdrängt werden können.

Erz hat kein ein Reich fast gemacht, Butter und Schmalz haben höchstens ein Volk fett gemacht.

Scharfe Warnung an Hamsterei und Konjunkturgewinner:

Wirtschaftliche Arbeit hat diese neue Wehrmacht gefordert. Bei ihrem Aufbau hat sich unerschütterliche Anstrengung mit unerschütterlicher Entschlossenheit. Allerdings gehören dazu auch die Notstände, die wir vom Auslande begehren mußten. Es fragte sich, ob wir für unsere Deutschen Erz kaufen sollten oder andere Dinge. Wir haben uns für die Erz entschieden. Das deutsche Volk hat bemerkt, daß es bereit ist, für ein großes Ziel Opfer zu bringen.

Es sind nur immer die Krügler und die Schieber, die das nicht wahr haben wollen, es sind die Hamsterei, die immer, wenn es trübe wird, als Besten auf der Oberfläche schwimmen. Ein Hamsterei hat den Andern an und der Andern die Her Dumme. Die Krüger nach und dem Volke selbst kommen nach dem Gesetz: Gemeinnutz vor Eigennutz!

Was schlimmer sind die, die aus dem vorübergehenden Mangel an diesem oder jenem Gut eine Herausforderung machen. Ja, werde, so rief der Reichspräsident mit betonter Stimme aus, meine Polizei in Preußen anzuweisen.

das sie in Zukunft gegen diese Krügler mit einer gerechten brutalen Scharfe vorgeht.

Es gibt aber auch Menschen, die sich zwar Volksgenossen nennen, aber keine Bedeutung haben, die Preise zu fordern, die ihnen nicht anstehen, und damit Konjunkturgewinne einzufahren. Ich muß hier auch

ein Mahnwort an den deutschen Bauer

richten. Gerade er hat heute die Pflicht, sich seiner Verantwortung dem Volke gegenüber bewußt zu sein, er hat dafür zu sorgen, daß die Ernährung sichergestellt wird. Und was für den Bauer gilt, gilt auch für alle anderen Stände und Volksgenossen. Die Preise müssen gehalten werden, weil eine Möglichkeit zu Konjunkturgewinnen bei den Arbeitern nicht besteht.

Humor und giftige Heide:

Der Reichspräsident kam dann auf die Meldungen einer gewissen Auslandspresse über

schlechte Stimmung, mangelndes Vertrauen usw. zu sprechen und trat diesen Behauptungen unter Hinweis auf die westfälische Lesung zwischen Führer und Volksgliedern mit der Erklärung entgegen, daß bei solchen Behauptungen immer nur der Wunsch der Vater des Gedanken ist. Man dürfe so auch bei der Beurteilung der Stimmung nicht vergessen, daß zwar der Unzufriedene meckere, die große Masse der Zeitgenossen aber still ist. In dieser Zusammenhang sprach der Reichspräsident auch über den natürlichen Humor des Volkes und erklärte:

es ist natürlich und manchmal sogar ergebend, wenn sich das Volk über jemanden erzähle und sich selbst tue es anreden nicht mag.

Im Gegenteil, man freue sich, wie hart sich das Volk mit einem beschäftigt. Man müsse Geduld haben und guten Humors beharren, um dabei selber am meisten Schaden zu können. Aber um so unerträglicher muß man sein, wenn versucht werde, durch böswillige Propaganda und giftige Erzählungen das Vertrauen zu erschüttern.

Er wandte sich weiter gegen verlogene und unehrliche Propaganda von kommunistischer Seite und gegen den besonders von Seiten der Reaktion unternommenen Versuch, die Reichsregierung in einer Spaltung des Volkes zu trennen. Der Nationalsozialismus wolle jeden Glauben und jede Art, die in die Auseinandersetzungen einzumischen und diese oder jene Partei zu unterstützen.

Zur Judentage erklärte der Reichspräsident u. a.: Für und Nationalsozialisten ist die Judentage kein Problem des Volkes, es war und bleibt ein Problem abstrakter Notwendigkeit, ein Problem reinlicher Weisung zweier Weltanschauungen, die nicht zusammenzuführen sind. Wir haben durch die letzte Gesetzgebung und Verordnungen das deutsche Volk vor der Heilungserkrankung gerettet.

Scharf Charaktere, scharf anständige Kerle . . .!

Welcher warnte der Reichspräsident davon, mit der nationalsozialistischen Weltanschauung und dem ethischen vorgezeichneten Rahmen auch persönlichen Willens zu werden. Man solle sich auch davon hüten, sich auszuhebeln in einzelnen Organisationen und

solle sich absetzen davon, die Regierung und den Reichspräsidenten zu beunruhigen, die sie den einzelnen bringe.

Die Regierung dürfe nur nach dem Recht handeln, was sie geübt an grundlegenden, wesentlichen die Gestaltung unserer Zukunft und unserer Welt. Der Reichspräsident verwies weiter auf die Bedeutung

des Vorbildes der nationalsozialistischen Führer.

Bei dem es schließlich auf das Charakteristische ankomme, scharf Charaktere, so rief er auch, heißt anständige Kerle — und die Bewegung ist unverzichtbar. Die nationalsozialistischen Führer können ein solches Volk auch das deutsche nur so werden Nationalsozialisten werden, weil sie selbst ein Vorbild sind. Nur charakterlich einwandfreie Männer können im Dritten Reich wirken.

Währenddessen Reichspräsident erklärte, daß der Reichspräsident nach diesem Appell mit dem Worten: Reichspräsident führt das Volk zum Glück und das Reich zur Herrlichkeit!

Reichsamtseiter Dr. Sey über

Deutschland als belagerte Festung

Deutschland muß gehorchen wie ein Soldat! — Appell an die Besitzenden auf die Forderungen zugunsten der Schwerarbeiter zu verzichten

Leipzig, 6. Dezember.

Die fünfte Arbeit- und Schulungsfrage der DAW wurde am Freitagabend mit einer gewaltigen Kundgebung abgeschlossen, in der Dr. Sey die Kundgebung für den kommenden Kampfabschnitt stellte, und die Parole für die Vertrauensratswahlen im Reichstag ausging. Dr. Sey wies einleitend darauf hin, daß Deutschland schon geworden sei, was selbst die erbittertesten Gegner nicht mehr sagen können.

Das Volk sei glücklicher geworden.

Ohne Deutschland könne heute in der Welt keine Politik mehr gemacht werden. Das ginge und der Erde nicht. Er verurteilte alles, was verfeinern und sehr wie im Kriege zurückzuführen in die Welt. Je glücklicher das Volk werde, um so mehr werde der Jude lügen. So lege er den Boykott an, den letzten Krieg, zur Vernichtung eines ganzen Volkes.

Deutschland gleiche einer belagerten Festung.

Seine Lage sei, wenn man sie nach bürgerlichen Begriffen und nach wirtschaftlichen Parolen der vergangenen Jahre messen wollte, sehr erträglich, und wir hätten und nicht in einem Verfallungsstadium über unsere Lage hinwegzusehen.

Für die Verteidigung der belagerten Festung habe Dr. Sey folgende Grundzüge auf: Innerhalb der Festung darf es einen Streit nicht geben. Von jedem muß verlangt die höchste Leistung auf seinem Posten verlangt werden und jeder muß sein Bestes beitragen. Da in der Burg Deutschlands nur eine gewisse Menge Lebensmittel und Rohstoffe als Waffen und Munition für diesen Kampf vorhanden sind, darf niemand verschwenderisch damit umgehen, sondern jeder muß sich anstrengen, diese Rohstoffe zu erhalten. Deutschland muß geschützt wie ein Soldat in dem Bewußtsein: Der Führer Adolf Hitler hat immer recht!

Dr. Sey betonte weiter u. a.: Die Gewerkschaften sind jetzt noch nicht richtig bebaut, aber sie werden bald sein. Wir können die Welt, sie werden es befehlen. Wir hätten wieder eine große Armee, mit der die Welt rechnen müßte.

Trotzdem ergäben sich aus anderer Lage als belagerte Festung vorläufige unzulässige Fragen. Es gebe Dinge, die wir als Volk ohne Mann einzeln aus eigenem Bestand nicht hätten, genügend Rohstoffe und genügend Kleidung.

Wir könnten nicht genügend Zeit auf unserem eigenen Boden erzeugen, bestenfalls 60 u. 8. des Bodens. Was die Sache es mit der Kleidung. Unsere Bekleidung sei zu gering geworden, um den Anforderungen zu genügen. So sei der Verbrauch, mit dem wir im Auslande kaufen könnten, beschränkt. Wir könnten Butter und Fett im Auslande kaufen, aber dann müßten diese Mittel fehlen, um Rohstoffe kaufen zu können, die wir für die

Arbeitsbeschaffung und für die Wehrhaftmachung des Volkes nötig haben. Es sei jetzt die Zeit da die Frage an das Volk zu richten: Willt ihr unbedingt für mich Wachen überlassen an Welt, und dann Kapitalisten oder willt ihr durchhalten, und dann die Freiheit haben? Die Antwort des deutschen Volkes müsse sein:

Wir Kapitalisten niemals!

Wir müssen dafür sorgen, daß die Preise auf keinen Fall in die Höhe gingen. Der Arbeiter müsse bei seiner schweren Arbeit zum mindesten den Teil der Rohstoffe Deutschlands bekommen, der ihm zukomme. Ständische Bestimmungen sind Dr. Sey, als er erklärte:

Wir werden einen Appell an die Besitzenden richten, daß sie zugunsten der Schwerarbeiter auf ihre Forderungen verzichten sollten.

Als weitere Aufgaben nannte er die Erziehung der Jugend zu vernünftigen Köpfen, den Versuch, die Weltanschauung der Deutschen zu ändern, da es oft nur Redeweise sei, was der einzelne für sich selbst notwendig erachte, schließlich die Auszubildenden als vaterländische Pflicht. Vor allem aber müßten die politischen Leiter und Amtswalter in das Volk gehen und es wirtschaftlich und menschlich lehren. Niemand fröhlich zu kumpeln. Zur Kampferklärung war kein Raum vor. Das dem Volke hat zu machen, sei die Aufgabe jedes politischen Leiters und Amtswalters.

Dazu müsse es sich in die Schlangen stellen.

das müsse er auch in die Betriebe hineintragen.

Dr. Sey schloß: Die Frage „Fett oder Arbeit?“ werden wir zu einem Präzedenzfall für den deutschen Arbeiter machen. Für die Vertrauensratswahlen wird diese Frage die Parole sein. Wir haben bewiesen, daß wir vor dem Schicksal unsere Regel niemals brechen. Die nachfolgenden Geschlechter werden härter und unerbittlicher und unerbittlicher sein als wir. Dann, das weiß ich, haben wir die Freiheit aus dem Himmel und den Teufel aus der Hölle. Mit Adolf Hitler für die deutsche Freiheit!

Deutscher Protest in Kopenhagen

Berunglimpfungen des Führers durch Regierungsblick

Kopenhagen, 6. Dezember.

Auf Grund einer Karikatur in dem kopenhagener Regierungsblatt „Folke-Demokraten“, die eine grobe Berunglimpfung des deutschen Staatspräsidenten darstellte und eines Artikels des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten im „Folketing“, Gertvig Frisk, ist die deutsche Botschaft in Kopenhagen bei dem künftigen Außenministerium vorzeitig geworden.

Lavals großer Kammerfieg

351 gegen 219 Stimmen — Aber mit der „Verzöhnung“ ist es nicht weit her!

Paris, 6. Dezember.

Mit 351 gegen 219 Stimmen sprach die Kammer der Rechten, Sozial am Freitagabend das Vertrauen aus.

In einer Rede, die von Freitag 22 Uhr bis Samstag früh um 10 Uhr Mitternacht, hat die Kammer dann die drei Weltkriege über die Verhängung des Waffenstillstands, die Aufrüstung und die Abwendung der Krise zum politischen Wort in der Presse durch die Sozialisten (samt bisser durch die Sozialisten) verabschiedet und sich darauf auf nächsten Dienstag vertagt, um alsdann in die Verabschiedung einzutreten.

Im Laufe der Abstimmung, in der Justizminister Bédouin die Regierung verteidigte, wurde die Regierung bei drei Einzelabstimmungen bereits wieder in die Minderheit gebracht, allerdings ohne Folgen für das Kabinett, da die Vertrauensfrage nicht gestellt war.

Bei dieser Gelegenheit wurden in der Abstimmung der Kammer Juchens an der Aufrüstung der großen Verabschiedung vom Freitag normalisiert. Der Gegner, die gerade aufgeführt dienen, lautet sich zum erstenmal wieder Wähler und Vertrauensleute vor.

Ein Redner der Rechten erklärte vor der Schlußabstimmung, die Danks habe die dazugehörige Erklärung mit einer Belagerungskampagne beantwortet. Sämtliche vier Artikel des Gesetzes über die Kampfbünde wurden dann in der Schlußabstimmung mit 351 gegen 219 Stimmen verabschiedet.

Die „Auslöschung“ in der Kritik der Presse

(Zusammenfassung der R.N.Z.)

Paris, 7. Dezember.

Die Samstag-Morgenpresse ist sich in der Beurteilung des großen Wahlkampfes einig.

Der „Quotidien“ veröffentlicht ein längeres Schreiben, in dem ein bisheriger Beauftragter, Oberleutnant de la Roche, dem Oberleutnant de la Roche seinen Austritt mitteilt, weil die Roche kein Ansehen weder in die richtige Salmen zu finden noch auszuweisen verstände. De la Roche hat nach dem „Quotidien“ diesen Austrittsbrief am Freitagabend noch folgende hinzugefügt: „Im erhabenen Leben der französischen Republik ist es eine Pflicht, die ein von dem beauftragten Abgeordneten auf der Kammertribüne im Einklang mit den Kommunisten und mit den Sozialisten gespielt hat. Ich hielt die, der Oberleutnant de la Roche, bisher für ein Mitglied, ich habe mich geirrt. Sie sind ein Verräter!“

Die großen Wahlkampfblätter begreifen das Wahlkampfspiel vom Freitag am Freitag und am Samstag.

Der „Paris-Morgen“ spricht von einem erregten Ereignis, das auf das Ausland keinen Eindruck werden werden. Der Wahlkampf geht in Bergangzeit an, die Wahlkampf werde von beiden Seiten mit großer Entschlossenheit aufgenommen werden. Laval und Herrin können noch leben!

Eine große Anzahl der linken Blätter ist aber kritisch zurückhaltend und hat an der Aufrüstung des Wahlkampfes von gestern wenig Vertrauen.

Die „Auslöschung“ in der Kritik der Presse (Zusammenfassung der R.N.Z.)

Paris, 7. Dezember.

Die Samstag-Morgenpresse ist sich in der Beurteilung des großen Wahlkampfes einig.

Vermischtes

— Bisher wird jedermann die Ueberrückung der würdigen Pantomime „Kings Bandy“ setzen. Als die Tänzerin Tish Chapman vor die Schranken trat und einen „Sitzungs-Abschluss“ durch den Verweis in der weichen Periode am das Hören, aber doch nicht das Sehen verweigerte. Als die Tänzerin vor dem Tribunal, das nur die richterliche Würde am barmhertigen Verfall hinderte, ihre künftige Fortsetzung vollendet hatte, fragte sie im Tonfall der getrockneten Unschuld: „Möchten Sie? Was ist es Unrecht enthalten worden oder nicht?“ Nein, das wurde zugesagt. Fräulein Chapman verließ ihren Platz und ihre Klage gegen die Direktoren des Windham-Theaters (sowie durchwegs berechtigt). Aber nun begann die Klage des Theaterdirektors gegen den Saal seines Bühnenmittelstückes, der nicht mehr zu ertragen sei und einige Wochen lang die Kulissenwelt des Windham-Theaters tyrannisierte: den Überlebenden. Mit Chapman ist so abergläubisch, das heißt die Gardebesitzer, die von Schauspielern und Tänzern in Nummer in dieser Beziehung gewohnt sind, es nicht mehr anzusehen. Wenn die Tänzerin sich umkleidete, so mußte genau darauf geachtet werden, daß sie nicht aus Versehen den linken Ballettschuh zuerst ansetzte oder den Schminkeflüßchen lassen sich über gegen den Spiegel gießen. Sie verlangte eine Garderobe ohne Türschloß und ohne Fenster. Die Kabinen durften niemals über- einanderhängen, der Raum mußte jeden zweiten Tag desinfiziert werden gegen — Spinnweben! Daß die Tänzerin sich aus dem Saal der Tänzerin eines besonderen Zug machen und ihr alle nur erdenklichen „höflichen Omen“ in die Quere schickte, ist klar, und so kam es, daß die kleine Primadonna keine keinen Abend auftrat. Bis sie dann einmal glücklich doch an der Bühne stand und in der ersten Darbietung einen Menschen mit schwarzen Schindeln er- schütterte; da schrie die Tänzerin vor Schreck laut auf und fiel mitten in der Szene weg. Doch darauf war sie empfindlich entlassen. „Niemand bedauert mehr als ich den Verlust eines so großen Talents für unsere Bühne“, bekannte der Direktor und erwiderte, daß man die Pantomime annehmen. Mit Chapman aber schied sie für am Morgen der Gerichtsverhandlung eine Strafanzeige ein, Grund genug, daß sie ihren Prozeß verlor.

— In Kamerun wurde ein Mann mit Virus überfallen und der Strafe aufgefunden und schwer verletzt in ein Krankenhaus eingeliefert. Er weigerte sich zunächst, Angaben über seinen Unfall- fall zu machen, das Mittel wurde jedoch gelöst, als man in einer anderen Klinik die Verletzung des Mannes ebenfalls mit Virus-Brandwunden entdeckte. Ein außerordentlicher Nachtest wurde festgestellt. Der Vorkommnisse a. a. V., Kommissionspräsident der Werksoperndirektion von Kamerun, hatte sich von seiner Frau getrennt, welche nun wieder eine Zusammenkunft in ihrer Wohnung. Hier betreten plötzlich drei Männer das Zimmer, töteten den Mann, übertrugen auf seinen Kopf und verschwand wieder. Man begann ein gewöhnliches Spiel. Die Frau wurde ein Revolver auf dem Tisch, nahm eine Pistole mit Virus in die Hand und drohte, es ihm Trapsen für Tropfen auf den Kopf zu gießen, wenn er ihre Forderungen und Forderungen nicht zufriedenstellend beantwortete. Mehrere Stunden dauerte diese Quäl, die schließlich der Mann auf den Gedanken kam, um ein Glas Wasser zu bitten. Einen Augenblick ging die Wirtin zum Wasser, währenddessen gelang es u. a. V., sich von dem Virus zu befreien und den Revolver an sich zu nehmen. Als die Frau wieder ins Zimmer kam, fürzte sie sich mit der Pistole auf ihr Ober, durch den erlöschenden Revolver wurde sie aber auf der Hand getroffen und der Infekt ergriff sich dabei auch über sie. Es gelang dem Unglücklichen, sich mit schweren Wunden nach auf die

Straße zu schleppen, dort hoch er ankommen. Seine Verletzungen sind wahrscheinlich nicht lebensgefährlich, haben aber vor allem das Gehirn schädlich er- hitzt. Die Tänzerin wurde sofort verhaftet. Die Polizei sucht noch die 4 Komplizen der Frau.

— Eines der technisch interessanten Bauwerke und wohl das größte innerhalb der Mauern der Reichsautobahn ist der rührige „Reinheitsbühnen“ der Teilstrecke Köln-Düsseldorf-Aachen, Köln von Düsseldorf, nahe dem Fundort des bekannten „Reinheitsbühnen“. Bei der Anlage dieses Bauwerkes fanden Techniker und Ingenieure vor be- sonderen Aufgaben. Einmal sollte das landwirtschaftliche Bild nicht geändert werden, zum anderen schieden das Gelände wegen Dämme und Bogenbrücken aus. Man entschied sich deshalb für eine Überbrückung, die auf 12 Pfeilern mit je 4 Metern Abstand ruhen sollte. Da das zu überquerende Gebiet den Lauf der Düssel aufnahm und die beiden Uferabstände Düsseldorf-Weinberg und Düsseldorf-Weinmann ge- freuzt werden mußten, ergaben sich auch hierbei be- sondere Schwierigkeiten. Die beiden Uferabstände wurden in einer Breite von 34 Metern unter- sucht — eine besondere technische Leistung, wenn man den starken Verkehr auf beiden Brücken berück- sichtigt. Um das Bauwerk errichten zu können, wur- den zu beiden Seiten der bestehenden Bahndämme gemauerte Widerlager errichtet, zwischen denen sich in einer Höhe von 25 Metern und in Abständen von je 45 Metern ein in ihrer Konstruktion ge- wöhnliches Betonpfeiler erheben. Die Gesamtlänge des Bauwerks beträgt rund 100 Meter. Trotz der Weite und der Größe wirkt die Brücke sehr leicht und schwingend.

— Vor einigen Tagen wurde der Inhaber eines Musikaliengeschäftes in Berlin-Schöneberg frühmorgens durch die Alarmvorrichtung, die vom Boden nach der hinteren Wohnung führt, aus dem Schlaf geweckt. In dem Zimmer mit seiner Frau schlief er sofort nach dem Wachen und sah sich hier zu seinem Schrecken einem Eindringling gegenüber, der bereits die Türe des Schlafzimmers aufgeschoben und mehrere Akkordeon sowie andere Musikinstrumente zum Mitnehmen bereitgestellt hatte. Als der Vorfall, der übrigens von der Verkleidung der Alarmvorrichtung nicht be- merkt wurde, sich plötzlich ereignete, trotz er blin- zeln durch ein Loch im Fußboden, das er vorher gebohrt hatte, und verlor sich im Keller. Während die Frau des Musikalienhändlers an das Telefon rief und das Ueberfallkommando alarmierte, rannte der Mann in den Hof, um dem Ein- dringling den Fluchtweg abzuschneiden. Diefem war es jedoch schon gelungen, auf der Straße zu entkom- men. Mit dem Rufe „Diebstahl der Musikalien“ lief der Geschäftsmann dem Flüchtenden nach und es entwickelte sich eine wilde Verfolgungsjagd. Einem Bänder ge- lang es schließlich, auf seinem Motorrad den Ein- dringling einzufangen und so lange festzuhalten, bis das Ueberfallkommando zur Stelle war. Mit dem Poli- zeier ergriffen wurde der Verbrechensmann als ein gefährlicher Eindringling namens Wehbart, der den Strafstoß schon viel zu oft erfahren gemacht hat. In seinem Besitz fand man eine große Menge moder- ner Einbruchswerkzeuge im Gesamtgewicht von etwa 20 Pfund. Der Täter befindet sich Sozialbehörde in der Untersuchung, die ebenfalls zum Durch- greifen von Wunden und Verden bereit ist. — Als Wehbart vorigen Jahres aus dem Gefängnis ent- lassen wurde, hatte man ihm eine Arbeit- stelle beim Reichsbahnbauamt vermittelt. Im No- vember gab er die Arbeit jedoch auf, weil er ihm, wie er erklärte, „nicht zugute“, und nahm sofort wieder sein altes Handwerk auf.

— Ein vollständiger Jodel veröffentlicht eine Statistik über das Alter von Tieren, die recht inter- essant ist. Seine Feststellungen gründeten sich zum Teil auf Beobachtungen, zum anderen Teil auf verläss- liche Literatur. Von den Reaktoren hat der Vär die kürzeste Lebensdauer, denn er wird selten älter als zwanzig Jahre. Dasselbe gilt für den Wolf, be-

Opiumskandal durch den Ollroy

Mexikanische Ehre für Deutschland

— Berlin, 6. Dezember.
Der mexikanische Rundfunk verbreitet am 7. Dezember in 17.30 Uhr mexikanischer Zeit (Berliner Zeit ist 15.30 Uhr) auf der Wellenlänge X-E-B 1000 km und der Kurzwellenlänge X-E-B-T 10 Meter ein Konzert, das von dem Chef der Bundesfunkstelle, Herrn Brigadegeneral Vicente Gonzalez, veranstaltet wird und das als Ehren- und Sympathiebezeugung gegen- über dem Deutschen Reich gedacht ist.
Das Programm, das von der Tonkünstler-Kommission eingeleitet wird, steht unter anderem aus Auftrags des deutschen Gesandten in Mexiko und des früheren Professors an der Technischen Hochschule in Mexiko, Herrn Voder Unger vor. Abschließen wird das Konzert von der deutschen Nationalhymne, die ebenso wie die übrigen auch die Kammer-Operette von der mexikanischen Volksmusikkapelle gespielt wird.

„ES 129“ vor der Fertigstellung

— Friedrichshagen, 6. Dez.
Dr. E. E. E. hat einem Mitarbeiter der Gerbo-Preß-Mittelungen über den Stand der Vorarbeiten am neuen Luftschiff „ES 129“ berichtet. Daraus ist hervorzugehen, daß das Luftschiff mit Ende d. J. vollkommen fertiggestellt sein wird. Das deutsche Volk bekommt den neuen Luftriesen sozusagen als Weihnachtsgeschenk. Die Hülle besteht aus Luftschiffkörper, Kabinen, Masten, nur einige kleine Flicken bleiben noch frei, um im Innern des Luftschiffes Schlichter für die letzten Arbeiten zu führen. Die Flugapparate sind fertig. Einrichtungsgegenstände werden erst dann eingeführt, wenn auch die letzte Arbeit erledigt ist, um die land- wirtlichen Nebelstände nicht zu beschädigen. Ende der ersten Dezemberwoche werden die für die Aus- schiffung der Hülle vorgesehenen auf Erde ge- bauten Böden mit Rollen aus der Errichtung des Bergwerks eingepannt. Da die Voller an der Bergbauarbeit bei Landungen oft recht hinderlich

kommen, Meist nichts übrig als rechtzeitig Schil- lingshülle zu sammeln. Sammlern tut aber nicht nur die Handarbeit, sondern sogar die Hand von Eng- land, die genügende Mengen an Schillinghüllen ver- einzeln haben muß, um sie dann in der kurzen Zeit auf Wunsch abzugeben. Jeder Kunde der Post von England hat während der Wintermonate Anspruch auf 20 Schillinghülle am Tag.

— In der Slowakei wurde ein Räuber auf dem Jahrmarkt erschlagen. In der Gemeinde Jelen-Bele bestand ein unter den Marktschreibern auf der Gasse und seit langem von den Schillinghülle- bänden geführte Räuber Martin Kojanovic. Als er gerade verhaften wollte, einem Bauern die Geld- tasche aus dem Mantel zu ziehen, fürzte sich ein post der umstehenden Männer, die den Vorfall beobachtet hatten, auf ihn und schlugen ihn nieder. Die Gendarmen, die eingetroffen waren, konnten nicht zum Tatort vordringen, da die Menge gegen die Sicherheitskräfte eine drohende Haltung einnahm. Erst als der Gendarmenkommandant Befehl gab, die Marktschreiber mit aufeinanderstreichenden Bajonetts einander zu greifen, gelang es, Kojanovic von der Hülle wie einen gebundenen Bauern zu befreien. Der Mörder wurde jedoch inzwischen den zitternden Ver- leugungen erliegen. Kojanovic war seit Jahren der Schrecken des Gebietes unterhalb der Tatra.

Waisite Puder 30 Pfg
Jhr Kind locht

Die letzte Kunde

ROMAN EINES RENNFÄHRERS VON WOLFGANG VON LEMBERKE

Die Bahd hatte mich auf dieses Eingekündnis über Herrn, daß sie sich in schwach fühle, um der Frau entgegenzutreten, erwartet. Unbändige Frau haben doch heute einen Brief aus Italien bekom- men? meinte sie, und eine Art von verhaltenem Triumph lag in ihrer Stimme.
„Ja“, gestand Ann. „Aber er hat natürlich wie- der verlangt, daß wir Geld brauchen. Ich werde nachher mit der Firma telephonieren, Bahd.“
Bahd schaltete unwillkürlich den Kopf, während der kleine Harry, den sie auf dem Arm trug, sich da- mit beschäftigte, ihr die Rosolen aus dem Haar zu ziehen; denn die Bahd trug keinen Hut. „Das sollten gnädige Frau nicht tun! Wer weiß, was sie da wieder denken, wenn wir hören, daß wir kein Geld hätten? Ich kann es ja auslesen, wenn gnä- dige Frau nicht dagegen haben. Und wenn gnädige Frau etwas Geld brauchen?“
„Ah, Bahd“, sagte Ann, „die sind geldig, und ich wähle nicht, was ich ohne Sie anfragen sollte. Aber ich brauche natürlich kein Geld; ich kann mir schon noch an.“
„Das sagen Sie immer gnädige Frau, und dann haben Sie nichts!“ meinte die Bahd, leicht lächelnd. „Ich werde es aber dem Herrn sagen, wenn er zu- rückkommt. Das brauche alles nicht zu sein, wenn der Herr selber redet.“
Ann lächelte nicht. „Aber doch Bahd! Wir werden es auch nicht ändern.“
„Ja“, plapperte der kleine Harry nach, „mir werden es auch nicht ändern.“
Die Bahd lachte — es war ein fröhliches, tiefes Lachen, denn nahm sie dem kleinen Harry die Hand, die er aus ihrem Haar gezogen hatte, und der Hand, daß ihm einen Kuss und ging mit ihm ins Badezimmer.
Im Wohnzimmer klang das Telefon.
Ann rief Bahd und nahm den Hörer. Die Frau ihrer Hände bestanden bereits auf der linken Seite des Schreibtisches, die sich Harry durch das Hin- und Hergehen seiner Aufmerksamkeit nicht ablenken lassen

und auf der eine Anzahl von Namen und Widman- gen protokolliert waren. „Dollo?“ sagte sie leise und erwartungsvoll.
Aber es war nur Marianne Tellen, die ewig ge- schickliche Marianne mit den rot gefärbten Haaren, die einmal zu Harry gelang hatte. „Und dann meinst du, Harry? Die Ann hat mich zwar, als ich krank war, besucht, aber als sie ihr Baby bekam und ich ihr einen Besuch machen wollte, da konnte man mit, sie sei noch nicht ganz imstand. Und wenn Ann nun sagt, daß ich nicht Zeit genug gehabt hätte, um —“ Harry hatte darauf in seiner Art etwas geknurrmt und es folgte Ann lachend wiedererzählt. Seitdem konnte Ann diese Marianne Teller nicht recht leiden.
Deshalb hielt sie jetzt auch den Hörer nachlässig am Ohr und legte nur manchmal: „Ja!“ und: „Nein!“ oder: „Ach!“ oder: „Aber, so was!“ und wenn Marianne einleitend etwas ganz Wertwör- diges erzählte, sagte sie: „Unmöglich!“
Schließlich, nach zehn Minuten, kam Marianne auf den Zweck ihres Anrufs zu sprechen und fragte, ob Ann sich nicht mit ihr in der Stadt treffen würde; sie könnten zusammen frühstücken und dann noch eine Fahrt machen. „Wann gnädige Frau — und was für eine? Unglaublich billig!“ Marianne war unwei- terzählend eine derjenigen Frauen unter der Sonne, die den Wandel der Welt gar nicht wahrnehmen, sofern er nicht die Mode oder ihre eigene Erscheinung be- trifft.
„Ach“, sagte Ann lächelnd, „es geht nicht. Wehe! Ich muß mit dem Jungen ins Kindergarten. Vielleicht ein anderes.“
„Ich begreif dich nicht, Ann!“ widersprach Ma- rianne. „Sich doch das Mädchen mit dem Jungen spazieren? Was hast du denn ein Mädchen? Du wirst noch menschenlos werden. Kindern haben auch Babysitten gefast — du weißt doch, die, denen es augenblicklich nicht gut gehen soll, weil in ihrer Familie nicht alles allright ist... Was meinst du jetzt? Ja; Die meinsten auch, daß wir nun die sprechen, daß man sich überhaupt nicht mehr über, was du doch eine so entzückende Frau bist und so liebend strahlend bist.“
„Ja“, sagte Ann grimmig, aber es geht mir nicht, Marianne!“ Und ihr rotes Gesicht färbte sich mit einem roten Geruch, die einen dort einzuweichen können sitzen, diesen Träger, ein Stück, dem ich überhört das ganz Weisheit gehört hatte, weil ich Befehle eines fremdenlichen Kommandanten an der Kanarische sein Delfin führte.

Marianne schien ebenfalls geschlagen. Sie er- kundigte sich nach dem Harry, und wann er zurück- käme, und ob es wahr sei, daß er zwanzigjährige Jahre alt geworden sei. Und als Ann das bestätigte (schon fast Harry er nicht wollte, daß man über sein Alter sprach), meinte Marianne, er solle eigentlich noch immer Mündend sein. Dann kam das lässliche „Bye-bye“, und das Gespräch war beendet.
Ann legte den Hörer auf die Gabel zurück und legte sich an den Tischhülle. Die Eier waren natürlich ganz kalt, und auch der Tee war lau. Sie nahm gedankenlos einen Schluck Tee und trug ein halbes Bröckchen mit Butter, das sie nicht ah. Ihre graublauen Augen blinzelten tallos in die Sonne hin- aus, die die Fenster beschien. Sie war ängstlich, daß Marianne angerufen hatte, deren Harry sie gar nicht erwartete.
„Gnade gnädige Frau —!“ hätte Alexander von Behring gesagt, wenn er an Stelle der Marianne Tellen, mit ihr telephoniert hätte. „Diese gnädige Frau —!“ Und seine rauhe, gedörnte Stimme hätte ganz leise gesprochen, gleichsam kreischend. „Ein Mann, der nur einen Arm hat, ist doch krank, nicht wahr?“
Und Ann sah, während sie noch einen Schluck Tee nahm und an dem halben Bröckchen knabberte, ihn vor sich, mit sein granatroter, verwagener, schär- flicher Kopf sich vorneigte und wie er lächelte: „Der meinst du nicht, gnädige Frau?“
„Schade!“ hätte sie geantwortet. „Obwohl —“ Und dann hätte sie den Tod nicht verstanden; um nichts in der Welt hätte sie ihn vollendet und von irgend etwas anderem gesprochen. Wohlgerichte von der Sonne oder vom kleinen Harry oder von Afrika, im Behring lange Jahre eine Plankton getrieben hatte.
Ann hätte sie ihn auch danach gefragt, wobei er die hellere, verbundene Stimme hätte; denn sie war anständig, diese Stimme, die, wenn sie leise sprach, so lieblich erregend wirkte.
Alexander von Behring hätte gelächelt, und die vielen Fellen in seinem die aus Veder geerdeten Schilf unter sich. „Die Stimme, Frau Ann?“ Und während er sie mit seinen verblödeten Augen an- schaute, hätte er leise hinzugefügt: „Wenn man drü- ben vor Vangerwelle fast gefahren wäre und wenn die Waleria kam, hat man getrunken; und dann — und von Marianne — kommt sie eine Stimme. Es ist die Stimme der von der Höhe Österreich!“ Und Alexander von Behring ließ den Bambusflut.

den er gern in der einen Hand trug, wie zum Hoch- bruch durch die Luft gehen.
„Die Stimme der von der Höhe Österreich!“ Ann ging dieser Satz nicht aus dem Gedächtnis, und er verstand es so sehr mit der Bedeutung des Namens, der ihn angesprochen hatte, daß Ann sich von ihm ungleich angezogen und abgelenkt fühlte.
Was diese Worte unterstellten sie ihm seit über einem halben Jahr, und sie hatten sie verstanden auch noch ein weiteres halbes Jahr in unerschütter- licher Weise, in den letzten Wochen die Möglichkeit angedeutet wäre, daß Behring wieder nach Afrika zu- rückgehen würde. Von diesem Zeitpunkt an hatte ihre Freundschaft etwas Nervens und Schminke — etwas, das auf ein Verlangen zu lauern schien, um dem sie selber zurückweichen.
Und als wenn es nun höchste Zeit wäre, sich weiter darüber nachzudenken, fand Ann auf und lächelte dem Mädchen.
Die deutsche Marianne ist eigentlich noch nicht die ganz richtige Sonne, sondern nur gewissermaßen ein Vorzeichen, eine Art Hinweis auf sie. Die Marianne scheint sagen zu wollen: Sie und ich sind nicht schmerzhaft es werden, meine Damen und Herren, wenn erst die ganz richtige Sonne da ist. Also ist — wenn man in diesen Gedanken fortfährt — die Marianne die Anführerin für das Programm des Sommers; sie verpricht allerlei und macht die Leute neugierig.
Kellere Leute werden in der Marianne noch deutlich. Denn man ist wieder ein Winter vorbei, und ein Sommer kommt. Wie viele Sommer werden noch kommen? Junge Leute und solche, die glauben, es noch zu sein, denken an andere Tage und werden frohlich und hüpfen die ganze Zeit des Sommers in den Gedanken.
Und wenn dann diese Marianne mit auf Got- toben über die noch kalten Büsche des Tiergartens hinweist und violette Schalen auf die Wege schneit, während das Gelum der Autos von der Tiergar- tenstraße höher als sonst herüberfliegen hören, dann haben junge und auch ältere Leute ein Wort, die sie eigentlich gar nicht lesen wollen. Und Frauen und Mädchen denken an Dinge, die sie eigentlich gar nicht denken wollen. Deshalb? Vielleicht, weil die Menschen in der Marianne immer ein wenig, ernsthaftes Gesicht auf den Lippen haben — ein Scheln, als könnten sie über nichts lächeln...
(Fortsetzung folgt.)



Südwestdeutsche Umschau

Heidelberger Bluttat noch immer ungeklärt

Er konnte kein Alibi nachweisen!

Der in Karlsruhe verhaftete Wanderbursche ist nicht der Mörder der beiden Frauen - Die Herkunft der verdächtigen Blutspuren festgestellt

Heidelberg, 7. Dezember.

Wie wir erfahren, gelang es dem in einer Karlsruher Verberge verhafteten Mörder, an Oberstleutnant Hamann den Wanderburschen, sein Alibi nachzuweisen. Er konnte den Nachweis erbringen, daß er am die Mordzeit nicht am Ort des Verbrechens war.

Der Verhaftete, ein Mann, der wegen eines anderen Verbrechens in Haft gehalten wird, trug bei seiner Befragung die Versicherung ab, daß er am 2. Dezember in einem kleinen Gasthof geschlafen. In der darauffolgenden Nacht am 3. Dezember verbrachte er seine Übernachtungshütte. Am nächsten Vormittag, also am Tage nach der Mordtat, sei er bis in die Mittagsstunden in einer schlichten Metzgerei in Heidelberg aufgehalten. Er gab weiter an, daß er nachmittags um 5 Uhr zu Fuß nach Weibloch geschickt sei, um dort zu arbeiten. Ein mittelgroßer Kraftwagenführer habe ihn dann bis Weibloch mitgenommen und dort sei er ausgezogen und habe in Weibloch geschlafen. Dann sei er von Weibloch aus mit einem Personenzug nach Karlsruhe gefahren, wo er in einer kleineren Ver-

berge Metzgerei morgens vom Fahndungstrupps der Kriminalpolizei festgenommen wurde, da man Blut an seinen Kleidern feststellte.

Der Verhaftete, der noch im Laufe des gleichen Tages nach Heidelberg transportiert wurde, wurde hier eingehend vernommen.

Im gerichtlich-medizinischen Institut untersuchte Prof. Schwarzacher auf das genaueste die verdächtigen Blutspuren.

Es wurde dabei festgestellt, daß es sich um Blut älterer Datums handelt. Der verdächtige Wanderbursche konnte dann im Laufe des Donnerstags sein Alibi nachweisen. Die Kriminalpolizei hatte nämlich durch Kundfragen bei den einzelnen Metzgermeistern ermittelt, daß der Verhaftete zur Zeit, in der der Mord geschah, nicht in der Villa Quindelstraße 20 gewesen ist. Nach all diesen Feststellungen muß man zu dem Schluß kommen, daß es sich bei diesem Verbrechen um einen nicht um den Mörder der beiden Frauen im Hause des Direktors Rapp handelt.

Die Heidelberger Kriminalpolizei arbeitet lebhaft an der Verfolgung des wahren Täters weiter. Das Publikum, das um Unterstützung ersucht wurde, nimmt an der Mordtat lebhaften Anteil.

Aus der Pfalz

Amtseinführung in Ludwigshafen

Der neue Vorstand des Volkshochamts

Ludwigshafen a. Rh., 6. Dez. Der neue Vorstand des Volkshochamts Ludwigshafen a. Rh., Oberpostinspektor Blumlein, wurde durch den Präsidenten der Reichspostdirektion Speyer, Dr. Hartmann, in sein Amt eingeführt. Es waren hierzu zahlreiche Vertreter der Behörden, der Partei, der Wirtschaft usw. erschienen. Präsident Dr. Hartmann gab in seiner Einführungsvorrede einen Überblick über die Bedeutung der Volkshochschule im allgemeinen und des Volkshochamts Ludwigshafen im besonderen, wobei er u. a. darauf hinwies, daß der Umkreis beim Ludwigshafener Volkshochamt im letzten Jahr die gewaltige Summe von 14 Millionen Mark erreicht habe. In den neuen Amtsvorstand richtete er die Bitte, in seinem Wirkungsbereich im Geiste seiner Vorläufer und im Sinne des Führers tätig zu sein. Im Namen des Personals sprach Oberpostinspektor Blumlein dem neuen Amtsvorstand das Vertrauen aus und erbat das gleiche Vertrauen für die Beamten und Angestellten des Volkshochamts. In seinen Dankworten erklärte der neue Amtsvorstand, es werde sein Bestreben sein, eine enge Verbindung mit der Wirtschaft und den Behörden herzustellen und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Personal zu gewährleisten. Präsident Dr. Hartmann schloß die Feier mit einem dreifachen „Gloria“ auf den Führer.

Amiliner musizieren vor Werkkameraden

Baden-Baden, 7. Dezember.

Bei erfreulich vergrößertem Besuch führte die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ der NS-Fachmusikschule Müllersheim, Bad Oberheim, ihre zweite „Stille Stunde der Musik“ durch. Das Spiel der herrlichen, mit vier Mannschaften ausgestatteten Orgel, die Verkündigung des Führerraums und der Bericht auf Hörsche Bekanntheitsleistungen gaben der Feierstunde geradezu kirchlichen Charakter, ganz im Sinne der alten Weidener Bach, Händel, Schütz, deren 200. bzw. 300. Geburtstag die Amiliner in dieser würdigen Form begehen. Eingeleitet wurde der Abend durch Norma Toccoa und Hone in d-Moll für Orgel, in aller Größe und Schönheit nachgespielt von Adolf Graf, Dozent. Das Bach Violinsonnate betrifft, so sind und nur drei erhalten: zwei in d-Moll und f-Moll für eine Violine und Orchester, eine in d-Moll für zwei Violinen und Orchester; alle lagen es nur dieses sein, das das Werkführer unter Leitung von Dr. Alf.

Aus Baden

Verfahren gegen Landrat Besthold eingestellt

Karlsruhe, 7. Dez. Wie das Ministerium des Innern mitteilt, ist das Dienstvertragsverfahren gegen Landrat Dr. Besthold in Bruchsal eingestellt worden. Der Landrat hat seinen Dienst wieder übernommen.

Mazdaznan-Bewegung in Baden verboten

Karlsruhe, 6. Dez. Entsprechend dem Bescheid der übrigen Länder hat sich der badische Minister des Innern veranlaßt gesehen, die Mazdaznan-Bewegung mit ihren sämtlichen Organisationen auch für den Bereich des Landes Baden aufzulösen und die Vermögenschaften einzuziehen.

Die Mazdaznan-Bewegung ist völlig international eingestellt und trägt einen ausgesprochen fremden Charakter. Die Lehre geht von rein weltlichen Grundgedanken aus. Auf Jugenderziehung der Mazdaznan-Bewegung legen die Jugendlichen

Neu praktische Volksgemeinschaft

Dyker am Tag der nationalen Solidarität!

Nachfolger der Dyker ein Gebilde ab, daß sie auch gegen einen Feind niemals die Hand erheben, sondern auch unter den widrigsten Umständen in Frieden leben und immer einig sein wollen, daß es weit nützlicher und zweckmäßiger ist, den Feind zu läutern als ihn zu bekämpfen. Da diese Einstellung geeignet ist, den Schwächen des deutschen Volkes zu untergraben, war das Verbot der Bewegung zum Schutze von Volk und Staat erforderlich.

L. Godesheim, 6. Dezember. Die 60180-tägige (Schwanz 1875) luden sich hier, 50 Personen hart, zu einer Wiederkehrfeier zusammen, deren Leitung in den Händen von Adolf Müller lag. Die vom Verein für Vogelkunde und Vogelforschung angelegte Vogelwarte ermöglichte wertvolle Kenntnisse der in- und ausländischen Arten.

Der Antreue-Prozess Schmitt-Schriesheim

Vor der Großen Mannheimer Strafkammer

Die Gemeindeführung im Prozess Jakob Schmitt-Schriesheim in der Dienstag-, Mittwoch- und Donnerstag-Sitzung der Großen Strafkammer ergab, daß die Einwendungen des Angeklagten vollkommen nichtig sind. In allen 16 Antreue-Fällen konnte hinweisen werden, daß eine ordnungsgemäße Buchung der eingegangenen Beträge nicht erfolgt war. Das von ihm genannte „Differenz-Konto“ — eigentlich Privat-Konto — ist so unübersichtlich, daß die in Frage stehenden Beträge, die angeblich hier gebucht sein sollen, nicht zu finden sind.

L. Osterheim, 6. Dez. In der Versammlung des DDP, NSDAP und Gartenbauvereins berichtete Vereinsführer Hupp über die Bezirksversammlung in Reich, die Diskussion in Reichlingen und erwähnte ferner die Mitglieder, die anfalligen Winterarbeiten rechtzeitig und sorgfältig auszuführen. — In der Abendfeier des evangelischen Frauenbundes begrüßte Walter Schmitt-benner die Festgäste, worauf der evangelische Waidenbund das Stück „Die Nacht des Hirten“ aufführte. Zuletzt folgte noch ein Lichtbildvortrag von Walter Schmitt-benner. — Unter dem Vorsitz von Vereinsführer Ritter hielt der Kleintierzuchtverein eine Versammlung ab, in der auf die am 21. Dezember in Schwetzingen geplante Weihnachtsfeier hingewiesen wurde.

L. Neillingen, 6. Dezember. Unter großer Teilnahme der Bevölkerung wurde hier Nikolus Nacht zur letzten Ruhe beisetzt. Ein Vertreter des ehemaligen Reichs-Gründungsallens 94 legte einen Kranz nieder, während der „Sängerbund“ und der Gesellenchor sangen. — In der Versammlung der Tabakbauern berichtete Bauermeister Baumann über die Abrechnung des Tabaks und das neue Schlichtgesetz für Schweine.

Freiburg, 6. Dez. Oberarzt Dr. Viehler von der Freiburger Universitäts-Kinderklinik ist für die Dauer der Erkrankung des Direktors der Universitäts-Kinderklinik in Heidelberg, Prof. Dr. Ross, mit dessen Vertretung beauftragt worden.

Böckermann, Mannheim, anschließend darbot. Die musikalisch gut bespielten Werke Hans Geyer und Franz Kalkbrenner spielten die Soloviolinen dieses Stückes voll unvergleichlichen Melodie- und Klangreichtums. Eine Welt des Wohlklang erfüllte Adell Graf mit zwei herrlichen Choraleinleitungen für Orgel. Graf ließ auch Vermählung im Fernwerk verklingen, als er seine als Orgel aus einer ferneren Welt. Maria Schleich-Bauer führte mit Präzision und Kultur das Solo in Schönders „Böckermann“ durch. Händels „Kantate“ (mit dem Solorio Geyer-Kalkbrenner) und Bachs fleißigste Fantasie G-Dur für Orgel schlossen die erlebnisreiche Musikstunde.

Bad Dürkheim, 7. Dez. Gestern fand hier im Winterverein unter Leitung von Standesamt-Vorstand H. Ludwigshafen eine Schulungs-Tagung der verdorferlichen Standesbeamten statt, die gut besucht war. Zur Erörterung standen in der Hauptsache die beiden wichtigen Punkte, das Erb- und Ehegütervermögen und das Gesetz zur Reinerhaltung des deutschen Blutes und der deutschen Ehre. Die Standesbeamten des Ludwigschloßes und der Kreis-Landau beteiligten sich an der Schulung in verschiedenen Vorträgen.

Befichtigungsplan der Zeppeleinwerfer

Freiburg, 7. Dez. Die Zeppeleinwerfer in Freiburg haben den letzten Befichtigungsplan herausgegeben, dem zu entnehmen ist, daß sich der Aufsichtsausschuss im Hinblick darauf, daß die fortwährende Fertigstellung des Aufsichtes 23 120 auch über die kalte Jahreszeit einen gewissen Fremdenzustand bringt, entgegen der Befähigung in früheren Jahren entschlossen hat, über die Wintermonate die Daten für die Befähigung offen zuhalten. Die Befähigungssatzung ist vom 1. Dezember bis 31. März 1931 wie folgt festgelegt worden: Werktage 9-11 und 12-15 Uhr, Sonn- und Feiertage je eine Führung um 10, 12 und 14.30 Uhr. Den Aufsichtsausschüssen, die bei Tag vor sich geben, kann auch außerhalb der obigen Zeiten beigegeben werden. Das am 9. Dezember von seiner letzten Befähigung (Sonderbefähigung) heimkehrende Aufsicht „Graf Zeppelein“ bleibt ab 10. Dezember bis auf weiteres zur allwöchentlichen Ueberholung in der Halle.

In dem Plan wird gleichzeitig entworfen einer früheren Meldung, monach der neue 23 120 bei glühendem Wetter bereits Mitte Dezember seine erste Probefahrt machen werde, mitgeteilt, daß der 23 120 in den ersten Monaten des kommenden Jahres seine Probefahrten ausführen wird.

Moloch Verkehr fordert Opfer!

Von einem Lastkraftwagen überfahren

Bater von sechs Kindern tödlich verunglückt
Jinsheim, 7. Dez. Der vierjährige Heiner Gilschbrand, wohnhaft in Jinsheim, verunglückte am Freitagabend gegen 6 Uhr auf der Heimfahrt mit seinem Fahrrad tödlich. Zwischen Jinsheim und Jinsheim wurde er von einem entgegengefahrter Richtung kommenden Lastkraftwagen mit Anhänger überfahren und so schwer verletzt, daß er kurz nach der Aufnahme ins Krankenhaus starb. Der Verunglückte war Vater von sechs Kindern. Ein Leichenwagen fuhr im August d. J. ebenfalls durch einen Verkehrsunfall ums Leben gekommen.

Vom Kraftwad geschleudert - getötet

Baden, 7. Dez. Abends gegen 7.30 Uhr ereignete sich im Walde bei Steinweiler zwischen Rinderbach und Steinweiler, an der gleichen Stelle, an der zu Pfingsten dieses Jahres zwei Kraftwadfahrer tödlich verunglückten, ein neuer schwerer Unfall. Der 41 Jahre alte Kaufmann Walter Rupp aus Jinsheim blieb mit seinem Kraftwad, von einer Geschäftsfrau kommend, mit dem von dem Sohne des Bauernleiters G. H. Rupp-Kraftwade getriebenen Personenkraftwagen zusammen. Rupp wurde in hohem Bogen von seinem Fahrzeug geschleudert und blieb mit schweren Verletzungen liegen. Im Spitalstift Luden, wohin er sofort gebracht wurde, ist er in der vergangenen Nacht seinen schweren Verletzungen erlegen.

Rückfichtstoler Kraftwagenlenker

Eltern Pferdewagen gerammt, dann weitergerollt
nd. Lagersheim, 7. Dez. Die hiesige Polizei fahndet nach einem rückfichtstoleren Kraftwagenlenker.

Was hören wir?

Sonntag, 8. Dezember

Reichsleiter Goebbels
8.00: Dolmetscherei und Hamburg. — 8.30: Deutschland. — 9.00: Reichsleiter. — 9.30: Reichsleiter der NSD. — 10.15: Reichsleiter der NSD. — 10.30: Reichsleiter der NSD. — 11.00: Reichsleiter der NSD. — 11.30: Reichsleiter der NSD. — 12.00: Reichsleiter der NSD. — 12.30: Reichsleiter der NSD. — 13.00: Reichsleiter der NSD. — 13.30: Reichsleiter der NSD. — 14.00: Reichsleiter der NSD. — 14.30: Reichsleiter der NSD. — 15.00: Reichsleiter der NSD. — 15.30: Reichsleiter der NSD. — 16.00: Reichsleiter der NSD. — 16.30: Reichsleiter der NSD. — 17.00: Reichsleiter der NSD. — 17.30: Reichsleiter der NSD. — 18.00: Reichsleiter der NSD. — 18.30: Reichsleiter der NSD. — 19.00: Reichsleiter der NSD. — 19.30: Reichsleiter der NSD. — 20.00: Reichsleiter der NSD. — 20.30: Reichsleiter der NSD. — 21.00: Reichsleiter der NSD. — 21.30: Reichsleiter der NSD. — 22.00: Reichsleiter der NSD. — 22.30: Reichsleiter der NSD. — 23.00: Reichsleiter der NSD. — 23.30: Reichsleiter der NSD. — 24.00: Reichsleiter der NSD.

Selbstverständlich SALAMANDER

MARKE SALAMANDER

Broitgefreideangebot gering, doch ausreichend

G. H. Mannheim, 6. Dezember. Nach einer allerdings nur recht kurzfristigen Befähigung verfehlten die Welt-Weizenmärkte in schwächerer Haltung...

Entsprechend dieser Haltung geben auch die Getreide am ehesten 10 Gulden-Gewinn nach. Man verlangte bei Dezember-Erlösung für Manitoba 1, hard, Atlantik, 5,80 \$/L...

Am Markt für Inlandweizen wurden bestliche und Winterweizen, teilweise hier auf Vorrat oder aber im unmittelbaren Versand für Dezember und Januar angeboten...

Nach aus Norddeutschland hat das Angebot nachgelassen. Vor allem war Mecklenburger Weizen nicht mehr so reichlich wie bisher zu haben...

an zu 15 Pfg. unter dem Januar-Getreide angeboten. — Futterweizen war lebhaft begehrt, jedoch nicht erheblich; auch Kontingentsweizen war nicht am Markt...

Am Markt für Braugerste herrschte erwartende Haltung vor; die Brauer ärgern, die geforderten hohen Preise zu bewilligen und erwarten aber sehr oder lang eine Ermäßigung der Forderungen...

Für vordergründige Gersten erhöhten sich die Forderungen auf 24 bis 24,50 Mark. Kleinere Mengen Braugerste kamen zum Absatz...

Von den Zementverhandlungen

Der süddeutsche Verband unter Bedingungen um 10 Jahre verlängert; Westdeutschland grundsätzlich bereit; Norddeutschland noch nicht einig

Die Zementverhandlungen im Saale-Viertel haben gelungene Wendungen genommen. Der süddeutsche Verband hat sich bereit erklärt...

Im westdeutschen Zementverband besaßen die Dortmunder Verbände das ausschlaggebende Wort. Der süddeutsche Verband tritt am 1. Januar 1936 in Auflösung...

Nach dem norddeutschen Verband hat eine Einigung über die Verlängerung nicht stattgefunden. Hier sind die Grundbedingungen im wesentlichen nach dem süddeutschen Standpunkt...

Reine Geschäftslage beim Weidewirtschaftlichen Zement

In der am 5. Dezember in Dortmund abgehaltenen Geschäftstreffen der Weidewirtschaftlichen Zementwerke wurde festgestellt, daß den in den nächsten getragenen Geschäftsjahren zu erwarten ist...

Deutschland-Verfahrenstechnik. Im deutschen Verfahrenstechnik-Verband ergibt sich im Oktober 1935 ein Aufwuchs...

25 Mark, ein Mannheimer, angeboten. Das Geschäft bewegte sich in äußerst ruhigen Bahnen — Die Preise für Weizen betrugen 41 Mark und noch mehr...

Das Weizenangebot wird natürlich nicht mehr so lebhaft wie in der Vorwoche, in der der Kontrakt eine härtere Nachfrage hervorrief...

Neue französische Goldsendungen nach Amerika

17 Millionen Gold in Form von 10 Millionen Francs sind am Freitag in Übersee an Bord der 'Lafayette' eingeschifft worden...

Der Weltmarkt für den Vereinigten Staaten hat, wie wir bereits mitteilten, nach weiteren Jahren 1935 10.000.000 Dollar erreicht...

Wichtige, unterrichtliche, gelegentliche Goldkammer in den Vereinigten Staaten

geachtet werden. Der Goldkammer in Amerika hat in mindlichen letzten Verhandlungen über die zureichende Ausstattung der Münzstätte in vielen Punkten übereingekommen...

Renovierung des Reichstums in den Vereinigten Staaten

haben des Reichstums letzten erkennen, daß die Renovierung des 'New Deal' in einer Renovierung des Reichstums der Vereinigten Staaten erfolgt...

Rhein-Mainische Abendbörse

Frankfurt, 6. Dezember. Der Aktien- und sonstige Rentenmarkt lag an der Abendbörse flach. Bei fröhlicher Grundstimmung...

Wahlkreisverteilung nach meisteinstimmigen Wahlen auf Basis der Wählerzahl nicht erfolgt...

Wahlkreis von Rastatt und Kitz, die ziemlich lebhaften Wettbewerb zwischen sich auf 33 und 34,5 % absetzen und nachher mit 50 % erbehalten wurden...

Waren und Märkte

Steuerfreie Getreidepreise vom 6. Dez. 1935. Weizen 1. Klasse 100 kg 100,00; Weizen 2. Klasse 100 kg 95,00...

Schiffahrts-Gesellschaft. Württembergische 1. Klasse 1.200,-; 2. Klasse 800,-; 3. Klasse 500,-...

Gold- und Devisenmarkt

Zürich, 6. Dezember. Gold: London 127,50; New York 127,50; Paris 127,50...

Table with exchange rates for various currencies including London, Paris, and New York.

Hamburger Metallbörsen vom 6. Dezember

Table with metal prices for various metals like copper, zinc, and lead.

Wahlkreisverteilung

Wahlkreisverteilung nach meisteinstimmigen Wahlen auf Basis der Wählerzahl nicht erfolgt...

Frachtmärkte Duisburg-Ruhrort

Das Geschäft an den Frachtmärkten Duisburg-Ruhrort geht in der Regel ruhig ab...

Wetter-Aussicht logo with a sun and cloud icon.

Wetterkarte des Deutschen Wetterdienstes

6. Dez. 1935, 19 Uhr



Weiterbericht des Reichswetterdienstes. Ausgabestort Frankfurt a. Main, am 7. Dezember: Über Frankreich und Süddeutschland erstreckt sich ein hoher Hochdruckgebiet...

zu voller Auswirkung kommen und abhängig von dem auch weiterhin nur sehr durchweg ungenügend, aber auch kein niederschlagsreiches Wetter...

Vorworte für Sonntag, 8. Dezember

Zeitweilig aufsteigend, doch überwiegend bewölkt und einzelne Niederschläge (auch in den Niederungen meist Schnee). Temperaturen am den Gefrierpunkt, veränderliche Winde.

Schneebericht

von Samstag, 7. Dezember

Table with snowfall data for various regions like Schwarzwald, Oberrhein, etc.

Schwarzwald: Oberrhein (Schwarzwald): Regen, 5 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Vollerfroste, sehr gut...

Hotel: Regen, 8 Grad, Schneehöhe 10 Zentimeter, Vollerfroste, sehr gut.

Kannad: Oberrhein (Schwarzwald): Regen, 5 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Vollerfroste, sehr gut.

Vogelberg: Oberrhein (Schwarzwald): Regen, 5 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Vollerfroste, sehr gut.

Oberrhein: Oberrhein (Schwarzwald): Regen, 5 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Vollerfroste, sehr gut.

Oberrhein: Oberrhein (Schwarzwald): Regen, 5 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Vollerfroste, sehr gut.

Oberrhein: Oberrhein (Schwarzwald): Regen, 5 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Vollerfroste, sehr gut.

Oberrhein: Oberrhein (Schwarzwald): Regen, 5 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Vollerfroste, sehr gut.

Oberrhein: Oberrhein (Schwarzwald): Regen, 5 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Vollerfroste, sehr gut.

Oberrhein: Oberrhein (Schwarzwald): Regen, 5 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Vollerfroste, sehr gut.

Oberrhein: Oberrhein (Schwarzwald): Regen, 5 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Vollerfroste, sehr gut.

Oberrhein: Oberrhein (Schwarzwald): Regen, 5 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Vollerfroste, sehr gut.

Oberrhein: Oberrhein (Schwarzwald): Regen, 5 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Vollerfroste, sehr gut.

Oberrhein: Oberrhein (Schwarzwald): Regen, 5 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Vollerfroste, sehr gut.

Oberrhein: Oberrhein (Schwarzwald): Regen, 5 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Vollerfroste, sehr gut.

Oberrhein: Oberrhein (Schwarzwald): Regen, 5 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Vollerfroste, sehr gut.

Oberrhein: Oberrhein (Schwarzwald): Regen, 5 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Vollerfroste, sehr gut.

Oberrhein: Oberrhein (Schwarzwald): Regen, 5 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Vollerfroste, sehr gut.

Oberrhein: Oberrhein (Schwarzwald): Regen, 5 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Vollerfroste, sehr gut.

Oberrhein: Oberrhein (Schwarzwald): Regen, 5 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Vollerfroste, sehr gut.

Oberrhein: Oberrhein (Schwarzwald): Regen, 5 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Vollerfroste, sehr gut.

Oberrhein: Oberrhein (Schwarzwald): Regen, 5 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Vollerfroste, sehr gut.

Oberrhein: Oberrhein (Schwarzwald): Regen, 5 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Vollerfroste, sehr gut.

Oberrhein: Oberrhein (Schwarzwald): Regen, 5 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Vollerfroste, sehr gut.

Oberrhein: Oberrhein (Schwarzwald): Regen, 5 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Vollerfroste, sehr gut.

Oberrhein: Oberrhein (Schwarzwald): Regen, 5 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Vollerfroste, sehr gut.

Oberrhein: Oberrhein (Schwarzwald): Regen, 5 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Vollerfroste, sehr gut.

Wahlkreis 15 Uhr, Ende 17 Uhr. — Wende: 18 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 16 Uhr, Ende 18 Uhr. — Wende: 19 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 17 Uhr, Ende 19 Uhr. — Wende: 20 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 18 Uhr, Ende 20 Uhr. — Wende: 21 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 19 Uhr, Ende 21 Uhr. — Wende: 22 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 20 Uhr, Ende 22 Uhr. — Wende: 23 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 21 Uhr, Ende 23 Uhr. — Wende: 24 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 22 Uhr, Ende 24 Uhr. — Wende: 25 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 23 Uhr, Ende 25 Uhr. — Wende: 26 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 24 Uhr, Ende 26 Uhr. — Wende: 27 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 25 Uhr, Ende 27 Uhr. — Wende: 28 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 26 Uhr, Ende 28 Uhr. — Wende: 29 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 27 Uhr, Ende 29 Uhr. — Wende: 30 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 28 Uhr, Ende 30 Uhr. — Wende: 31 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 29 Uhr, Ende 31 Uhr. — Wende: 32 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 30 Uhr, Ende 32 Uhr. — Wende: 33 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 31 Uhr, Ende 33 Uhr. — Wende: 34 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 32 Uhr, Ende 34 Uhr. — Wende: 35 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 33 Uhr, Ende 35 Uhr. — Wende: 36 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 34 Uhr, Ende 36 Uhr. — Wende: 37 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 35 Uhr, Ende 37 Uhr. — Wende: 38 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 36 Uhr, Ende 38 Uhr. — Wende: 39 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 37 Uhr, Ende 39 Uhr. — Wende: 40 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 38 Uhr, Ende 40 Uhr. — Wende: 41 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 39 Uhr, Ende 41 Uhr. — Wende: 42 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 40 Uhr, Ende 42 Uhr. — Wende: 43 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 41 Uhr, Ende 43 Uhr. — Wende: 44 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 42 Uhr, Ende 44 Uhr. — Wende: 45 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 43 Uhr, Ende 45 Uhr. — Wende: 46 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 44 Uhr, Ende 46 Uhr. — Wende: 47 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 45 Uhr, Ende 47 Uhr. — Wende: 48 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 46 Uhr, Ende 48 Uhr. — Wende: 49 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 47 Uhr, Ende 49 Uhr. — Wende: 50 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 48 Uhr, Ende 50 Uhr. — Wende: 51 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 49 Uhr, Ende 51 Uhr. — Wende: 52 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 50 Uhr, Ende 52 Uhr. — Wende: 53 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 51 Uhr, Ende 53 Uhr. — Wende: 54 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 52 Uhr, Ende 54 Uhr. — Wende: 55 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 53 Uhr, Ende 55 Uhr. — Wende: 56 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 54 Uhr, Ende 56 Uhr. — Wende: 57 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 55 Uhr, Ende 57 Uhr. — Wende: 58 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 56 Uhr, Ende 58 Uhr. — Wende: 59 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 57 Uhr, Ende 59 Uhr. — Wende: 60 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 58 Uhr, Ende 60 Uhr. — Wende: 61 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 59 Uhr, Ende 61 Uhr. — Wende: 62 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 60 Uhr, Ende 62 Uhr. — Wende: 63 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 61 Uhr, Ende 63 Uhr. — Wende: 64 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 62 Uhr, Ende 64 Uhr. — Wende: 65 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 63 Uhr, Ende 65 Uhr. — Wende: 66 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 64 Uhr, Ende 66 Uhr. — Wende: 67 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 65 Uhr, Ende 67 Uhr. — Wende: 68 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 66 Uhr, Ende 68 Uhr. — Wende: 69 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 67 Uhr, Ende 69 Uhr. — Wende: 70 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 68 Uhr, Ende 70 Uhr. — Wende: 71 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 69 Uhr, Ende 71 Uhr. — Wende: 72 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 70 Uhr, Ende 72 Uhr. — Wende: 73 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 71 Uhr, Ende 73 Uhr. — Wende: 74 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 72 Uhr, Ende 74 Uhr. — Wende: 75 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 73 Uhr, Ende 75 Uhr. — Wende: 76 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 74 Uhr, Ende 76 Uhr. — Wende: 77 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 75 Uhr, Ende 77 Uhr. — Wende: 78 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 76 Uhr, Ende 78 Uhr. — Wende: 79 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 77 Uhr, Ende 79 Uhr. — Wende: 80 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 78 Uhr, Ende 80 Uhr. — Wende: 81 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 79 Uhr, Ende 81 Uhr. — Wende: 82 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 80 Uhr, Ende 82 Uhr. — Wende: 83 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 81 Uhr, Ende 83 Uhr. — Wende: 84 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 82 Uhr, Ende 84 Uhr. — Wende: 85 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 83 Uhr, Ende 85 Uhr. — Wende: 86 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 84 Uhr, Ende 86 Uhr. — Wende: 87 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 85 Uhr, Ende 87 Uhr. — Wende: 88 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 86 Uhr, Ende 88 Uhr. — Wende: 89 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 87 Uhr, Ende 89 Uhr. — Wende: 90 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 88 Uhr, Ende 90 Uhr. — Wende: 91 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 89 Uhr, Ende 91 Uhr. — Wende: 92 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 90 Uhr, Ende 92 Uhr. — Wende: 93 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 91 Uhr, Ende 93 Uhr. — Wende: 94 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 92 Uhr, Ende 94 Uhr. — Wende: 95 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 93 Uhr, Ende 95 Uhr. — Wende: 96 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 94 Uhr, Ende 96 Uhr. — Wende: 97 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 95 Uhr, Ende 97 Uhr. — Wende: 98 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 96 Uhr, Ende 98 Uhr. — Wende: 99 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 97 Uhr, Ende 99 Uhr. — Wende: 100 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 98 Uhr, Ende 100 Uhr. — Wende: 101 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 99 Uhr, Ende 101 Uhr. — Wende: 102 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 100 Uhr, Ende 102 Uhr. — Wende: 103 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 101 Uhr, Ende 103 Uhr. — Wende: 104 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 102 Uhr, Ende 104 Uhr. — Wende: 105 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 103 Uhr, Ende 105 Uhr. — Wende: 106 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 104 Uhr, Ende 106 Uhr. — Wende: 107 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 105 Uhr, Ende 107 Uhr. — Wende: 108 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 106 Uhr, Ende 108 Uhr. — Wende: 109 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 107 Uhr, Ende 109 Uhr. — Wende: 110 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 108 Uhr, Ende 110 Uhr. — Wende: 111 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 109 Uhr, Ende 111 Uhr. — Wende: 112 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 110 Uhr, Ende 112 Uhr. — Wende: 113 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 111 Uhr, Ende 113 Uhr. — Wende: 114 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 112 Uhr, Ende 114 Uhr. — Wende: 115 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 113 Uhr, Ende 115 Uhr. — Wende: 116 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 114 Uhr, Ende 116 Uhr. — Wende: 117 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 115 Uhr, Ende 117 Uhr. — Wende: 118 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 116 Uhr, Ende 118 Uhr. — Wende: 119 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 117 Uhr, Ende 119 Uhr. — Wende: 120 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 118 Uhr, Ende 120 Uhr. — Wende: 121 Uhr 0 9 und für die NS-Rallye...

Wahlkreis 119 Uhr, Ende 121 Uhr. — W

